

Daniel Adamczyk

WÜRDE EHRE und SEELE

September 2020

Für Aliens

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Beispiele.....	7
Die Arbeitswelt.....	8
Die Psychiatrie.....	10
Sozialer Kontakt.....	13
Ehrentitel.....	15
Glauben.....	16
Tiere.....	17
Die Clique.....	18
Nachwort.....	20

Vorwort

Während die Würde eine anthropologische Komponente der Persönlichkeit des Menschen ist, muss die Ehre erworben werden. Die Ehre ist äußerlich und wird Menschen von Menschen verliehen. Die Ehre ist also die Würde unter Menschen, während die anthropologische Würde die Gestalt der Persönlichkeit ist, wie sie am jüngsten Tag vor Gott erscheint.

Würde kann nicht genommen werden. Nur der Mensch selbst kann seine Würde reduzieren, indem er falsch handelt und sein Gewissen, seine göttliche Instanz, ignoriert. Dann schmilzt seine Würde dahin, und er hat nur noch die Menschen gemachte Würde, die Ehre.

Verlust an Ehre kann sehr schmerzlich sein, erwirbt man sich doch mit der Ehre Privilegien. Diese machen den sozialen Status in der Gesellschaft aus. Sozialer Abstieg hingegen ist immer schmerzlich. Das Leiden ob dieses sozialen Abstiegs kann sich u.U. negativ auf die Seele auswirken, ja, in seelische Krankheit münden. Es gibt Menschen, die deswegen Suizid begehen und sogar ihre ganze Familie in diesen Suizid miteinbeziehen. Das ist dann auch wieder der Würde schädlich, so dass der Mensch auch nach seinem Tod darunter leiden muss. Wird der soziale Abstieg hingegen gleichmütig ertragen, so ändert er nichts an der Würde des Menschen.

Einzigartigkeit verbindet die Verfassung der USA und das Grundgesetz der BRD. Während es in den USA das Streben nach Glück ist, das in seiner Art einzigartig ist, gibt das Grundgesetz der BRD die Unantastbarkeit der Würde des Menschen einzigartig an. Mit dem Streben nach Glück ist in den USA wohl vor allem der amerikanische Traum, vom Tellerwäscher zu Millionär, gemeint. Es handelt sich hierbei damit um die Ehre unter Menschen, den Erwerb von Privilegien durch den Besitz von Geld. Dies hat weltweit zu der Auffassung geführt, dass Geld glücklich macht, was, zumindest in der BRD, in heutigen Zeiten schon stark angezweifelt wird.

Ohne in die Köpfe der Gründer der BRD schauen zu müssen, kann vermutet werden, dass die Unantastbarkeit der Würde des Menschen in Deutschland auf dem Holocaust fußt. Die Entehrungen der Juden waren beispiellos. Von Entwürdigung im Sinne obiger Definition aber kann keine Rede sein, bedenkt man, dass die Juden sich nicht gewehrt haben. Sie haben nie den Habitus ihrer Peiniger angenommen und damit versucht, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, wie es bei Kämpfen üblich ist. Sie haben Entehrungen ertragen und sich damit ihre Gott gegebene Würde bewahrt, ganz im Zeichen Jesu, der sagte, man solle auch die andere Wange hinhalten, wenn man auf die eine geschlagen wird, und man solle seine Feinde versuchen zu lieben.

Die Würde des Menschen aber als unantastbar zu bezeichnen, ist natürlich richtig, jedoch deutet die Formulierung auch

darauf hin, dass auch mit dieser Würde eher die Menschen gemachte Würde, die Ehre, gemeint ist. Dies ist ein utopischer Artikel des Grundgesetzes, denn alles im Menschen ist darauf ausgerichtet, im Kampf um die Rangfolge in der Hierarchie gut abzuschneiden. Kein Ort, an dem sich zwei oder mehr Menschen treffen, der nicht durchsetzt wäre vom Kampf um den sozialen Rang in eben dieser Gruppe. Ob am Arbeitsplatz, in der Clique, der Kneipe, dem Sportverein, der Politik u.v.a. mehr, überall kämpfen Menschen darum, sich durch Leistung, Intrigen, Winkelzüge u.v.a. mehr eine bessere Stellung zu verschaffen. Dies ist das Salz in der Suppe. Nicht selten wird auch direkt gegen andere gekämpft, indem ihre Ehre angegriffen wird. Der Art. 1 GG ist damit eine Utopie. Es ist zwar vorstellbar, dass Instrumente des Staates sich nach diesem Gesetz verhalten, aber es ist nicht vorstellbar, dass sich die Menschen untereinander danach verhalten. Es ist ein Traum, dass niemand mehr um seine Ehre kämpfen muss, immer und überall, aber wem die anthropologische Würde zum Leben reicht, der kann auch auf eine Stellung in der Hierarchie verzichten. Nur ist er dann eben allein.

Im Folgenden will dieses Buch Beispiele dieser Sachverhalte darstellen, damit die Unterschiede zwischen den Begriffen dargestellt werden können, aber auch von einer Notwendigkeit des Art. 1 GG die Rede sein, denn schließlich ist er seiner Zeit weit voraus. Wer einmal die amerikanische Fernsehserie „Raumschiff Enterprise“ geschaut hat, der weiß, wie schön eine Welt unter der Verwirklichung dieses Artikels sein könnte – der Art. 1 GG ist Science Fiction. Er ist in etwa so denkbar

wie der Kommunismus, der in den Gedanken des Erfinders Karl Marx auch von großer Schönheit ist. Es hapert immer an der Umsetzung, und wir können froh sein, wie in der BRD mit diesem Passus des Grundgesetzes umgegangen wird. Ein Zwang, wie er in der Sowjetunion zum Kommunismus führen sollte, ließe auch hier das politische System versagen.

Beispiele

Die Arbeitswelt

Als erstes sei, da von zentraler Bedeutung im Leben eines jeden Menschen, die Arbeitswelt angesprochen, da hier die Existenz an erster Stelle bedroht wird, wenn man in seiner Ehre anhand der sozialen Stellung entehrt wird.

Im Roman „Der Seewolf“ von Jack London spielt der Smut, der Koch, Thomas Mugridge zwar eher eine Nebenrolle, aber er charakterisiert das Leben vieler in der Arbeitswelt. Sein Arbeitsort ist die „Ghost“, ein Robbenfänger. Seinen Arbeitskollegen, der Mannschaft, geht es zwar ebenso schlecht wie ihm, aber ihre Verantwortung für die Stimmung an Bord ist nicht so ausgeprägt wie beim Koch, dessen Aufgabe es ist, den zentralen Bestandteil des Tages, die Mahlzeiten, zu gestalten. Insofern wird er am ehesten von allen bestraft, wenn ihm die Erfüllung seiner Aufgabe nicht gelingt. Dies ist auf einem Robbenfänger seiner Art nicht einfach, denn für die Versorgung der Mannschaft, und auch des Kapitäns, werden keine großen Mittel zur Verfügung gestellt. In der heutigen Welt wäre diese Arbeitsstelle von prekärer Natur, wie sie häufig anzutreffen ist.

Thomas Mugridge jedenfalls wird schikaniert. Seine Ehre ist auf dem Tiefpunkt. Nicht, dass er versuchen würde, seine Stellung auszufüllen, nein, er übernimmt den Habitus, der auf dem Schiff üblich ist und ruiniert damit auch noch seine Würde. Am Schluss ist von ihm ein Schrumpfkopf übrig geblieben, der auf dem Markt gehandelt wird. Auch ins Himmelreich wird er es dank seiner ruinierten Würde nicht

geschafft haben. Er und sein Leben haben ihn komplett ausgelöscht. Seine Seele angesichts des Habitus, den er angenommen hat, hat auch Schaden genommen, ist vernichtet. Er hat keinen Schutz gefunden und hat ihn sich selbst nicht geben können. Religion war für ihn kein Thema, so dass er hier Hoffnung haben könnte – es blieb nichts von ihm übrig.

So geht es Manchem auch heute noch. In dem unbedingten Willen, die Existenz selbständig bestreiten zu müssen, liefern sich die Menschen den unmöglichsten Arbeitgebern und Kollegien aus. Sie sind bereit, ihre Seele dafür zu geben und nehmen die Herausforderung an. Dies ist an sich löblich, nur darf es eben nicht in einer Zerstörung der Persönlichkeit enden. In der BRD leben wir in einer sozialen Marktwirtschaft. Während es uns früher freistand, zu arbeiten oder sich diesen Gefahren für Leib und Leben eben nicht auszusetzen, haben sich die Zeiten geändert. Menschen werden von Ämtern drangsaliert, jeden beliebigen Job anzunehmen. Sie müssen sich der Herausforderung stellen. Für Menschen, die nichts gelernt haben, und das sind nicht wenige, bedeutet das, die persönliche Würde zu gefährden, sowie die Ehre und die Seele. Arbeit kann krank machen.

Nicht, dass dies nur für prekäre Arbeitsstellen gilt, überall, auf der ganzen Welt, an allen Arbeitsorten gibt es immer mindestens eine Person, die einen ärgert. Wer damit nicht umgehen kann, sollte warten bis er krank wird und sich dann verrenten lassen. Allerdings ist dies auch kein einfacher Weg.

Die Psychiatrie

Krank zu werden aufgrund von Entehrungen ist natürlich kein einfacher Weg, Entehrungen auf Dauer zu entgehen.

Psychische Krankheiten sind durchweg sehr quälend. Die Behandlung ist es auch, da die Medikamente, die man nehmen muss, um verrentet zu werden, starke Nebenwirkungen haben. Sollte man aber aufgrund von Entehrungen in der Arbeitswelt (oder anderswo, s. später) krank geworden sein, so hat man keine andere Wahl, als sie zu nehmen. Unbehandelte psychische Krankheiten können verheerende Folgen für sich und andere nach sich ziehen.

Ist man dann erst einmal in Rente, so sieht man einer doppelten Stigmatisierung entgegen. Sollte man es tatsächlich schaffen, trotz Krankheit und Medikamenten unauffällig durchs Leben zu gehen, so neiden einem viele dieses „Traumleben“, ohne Arbeit oder Restriktionen durch die Ämter leben zu dürfen, denn viele hassen die Arbeitswelt und leiden unter den Entehrungen, die sich dort tagtäglich gegenseitig ereignen, und da man nicht aussieht, als leide man besonders, scheint dieser Ausweg für jeden attraktiv. Von den vielen Leidenden, die man nicht sieht, weiß ja niemand etwas. Sie verstecken sich eben ob der Scham, nicht arbeiten zu können.

Die zweite Stigmatisierung ist die des psychisch Kranken allgemein. Psychisch Kranke haben ein sehr schlechtes Image. Die Medien sind voll der Untaten, die sie vollbringen, und so kann man ihnen nicht trauen. Meistens geht man ihnen einfach

still aus dem Weg, und auch das kränkt. So ist man also gezwungen, sein Leiden geheim zu halten, was aber mit sich bringt, dass man keinerlei Rücksichtnahme erwarten kann, und psychisch Kranke sind nun einmal sehr verletzlich, alle.

So ist man also in jedem Fall neuen Entehrungen ausgesetzt, sei es aus Neid oder aus Misstrauen. Der Ausweg Rente mündet also deshalb meistens in einem Eremitendasein. Dies ist der einzig wirkliche Weg, den Entehrungen zu entgehen und die persönliche Würde zu schützen.

Wie man also sieht, ist es verletzlichen Menschen nahezu unmöglich in Frieden ein menschenwürdiges Leben zu führen. Die Angriffe auf Ehre und Würde sind nicht zu stoppen, und das „Dicke Fell“ legen sich verletzliche Menschen nicht zu, einfach, weil sie es nicht können. Sie sind in ihrem Eremitendasein immer auf der Suche nach etwas menschlicher Nähe und Wärme, und was ernten sie? - Spott und Entehrungen. Es ist wie unter Kindern, nur dass all diese geschützt sind durch ihre Eltern oder andere Bezugspersonen. Der verrentete psychisch kranke Arbeitsverweigerer hat niemanden mehr, bei dem er sich ausweinen könnte. Selten Mal gibt es eine Stunde in der Soziotherapie oder beim Therapeuten, aber diese sind schwer zu bekommen, und Extratermine sowieso. Allerdings ist zu bemerken, dass die Vergabe der Rente schon so angelegt ist, dass sie nur an Menschen geht, die ein Eremitendasein dem Arbeitsleben vorziehen.

Zu guter Letzt sei noch die Wohneinrichtung für psychisch Kranke erwähnt, die manchem Eremiten als die Lösung seiner Einsamkeit erscheint: In dieser ist es nicht anders als in der normalen Welt. Einziger Unterschied ist, dass jedem Insassen ein persönlicher Betreuer, seine Bezugsperson, zugeordnet ist. Die Insassen allerdings bekämpfen sich gegenseitig noch hemmungsloser als „Draußen“, da ihnen noch viel eher der Anstand fehlt und die guten Sitten sowieso, die „Draußen“ noch Vieles an Schärfe mindern. Allerdings kann sich der einzelne Insasse dann auch einfacher zur Wehr setzen, da Hemmungen nicht vonnöten sind. Man sieht also: Sodom und Gomorra – kein schöner Ort für jemandem, der schöne Gedanken pflegen will. Abgesehen davon muss man, um Zutritt zu einer solchen Einrichtung zu bekommen, entweder arm oder reich sein. Die Einrichtung wird normalerweise von der Kommune bezahlt, was darauf hinausläuft, dass man nur ein Minimum an Taschengeld hat. Dieses Minimum an Taschengeld hat man auch, wenn man etwas Geld hat, denn alles persönlich Geld obliegt dann der Einrichtung. Nur das Minimum an Taschengeld bleibt einem. Nur wenn man wirklich Geld hat, kann man sich den Aufenthalt in einem solchen Heim leisten. Bemerkt sei, dass es manchem schon so gegangen ist, da er weder die Arbeitswelt noch das Eremitendasein erträgt, somit gezwungen ist, sein sauer Erspartes zu opfern.

Wie man sieht, sind Psychiatrie, Rente und Wohnheim nichts, wofür man sich freiwillig entscheidet, um seine Würde zu schützen.

Sozialer Kontakt

Auch dem Eremiten begegnet manchmal ein Mensch. Schön, dass er sich aussuchen kann, ob er den Kontakt vertieft oder abbricht.

Jeder soziale Kontakt hat seinen meist ungeschriebenen Codex. Das ist so, wenn einem vom Boten die Medikamente gebracht werden, bei den Hells Angels oder anderswo, überall. Wenn man Glück hat, trifft man sich, weil man spürt, dass die Wellenlänge stimmt, oder aber man trifft Leidensgenossen. Alle anderen braucht man nicht zu vertiefen, bricht sie als Eremit besser ab. Dem Boten von der Apotheke gibt man ein kleines Trinkgeld, damit ist der Fall erledigt. Den Hells Angels geht man aus dem Weg, schließlich ist man nicht gewalttätig. Einen Leidensgenossen kann man näher heranlassen, aber hier ist Vorsicht geboten, schließlich will dieser auch nur oft seine Ehre wieder an einem aufbessern, und das ist nicht der Weg, Freundschaft zu schließen. Das läuft wieder auf Kampf und Entehrungen hinaus, denn die meisten Menschen bessern ihre Ehre auf, indem sie den anderen entehren. Das ist übrigens auch unter den Menschen in der Arbeitswelt nicht anders. Wer macht sich schon die Mühe durch Leistungen zu glänzen, wenn es doch viel einfacher ist, die Leistungen anderer zu schmälern, so dass sie geringer sind als die eigenen, sprich, mit psychologischer Kriegsführung zu arbeiten.

Nein, Kontakte sind in ihrer Art so vielfältig wie die Menschen die einem begegnen. Sollte der Eremit unter den Wenigen, die

er überhaupt noch sieht, wirklich einmal bei einem das Gefühl haben, hier ließe sich etwas machen, da ist ein Seelenverwandter, so ist dieser Kontakt höchst wertvoll, egal, welchen Geschlechts der andere ist. Da aber jeder Mensch zuerst nach einem Partner/ einer Partnerin sucht, wird es wohl in den allermeisten Fällen das entgegengesetzte Geschlecht sein, eine ganz besondere Konstellation. Hier hat man mittels der Sexualität ein weiteres Instrument zur Hand, den Kontakt zu vertiefen, und es ist ja auch angenehm. Hier kann man sich ausprobieren, besonders im Gespräch, wie man miteinander auskommen kann, ohne nach der Ehre des anderen zu trachten, wie es sonst fast ausschließlich der Fall ist. Nimmt der andere etwas persönlich, so kann man es mit einem Kuss wieder richten.

Freundschaft und Partnerschaft sind eine Ehre, und zwar keine gestohlene, wie sie aus Entehrung eines anderen herrührt, sondern wahre Ehre. Die Ehre des Vertrauens und der Herzlichkeit. Somit ist der Eremit im Besitz von Ehre, die ihm gebührt, solange er Freundschaft und/ oder Partnerschaft aufrecht erhalten kann. Im besten Sinn wird sie erst mit dem Tod getrennt. Sie übersteht die Trennung über Grenzen hinweg und ist nicht ausschließlich an einen Menschen gebunden. Zwar kann man nur einen Partner haben, aber viele Freunde. Das Vertrauen von Menschen, die Freundschaft, ist das größte Kapital unter Menschen. Das ist die Ehre.

Ehrentitel

Hat sich der Eremit zum Schutz seiner Würde erst einmal für die Einsamkeit entschieden, so mangelt es ihm trotzdem an Ehre. Zwar weiß er, dass wahre Ehre nur von Mensch zu Mensch vergeben wird, aber da das für ihn nicht möglich ist, sucht er sie in der Leistung. Dies ist nicht ungewöhnlich, wird auch Leistung unter Menschen mit Ehre belohnt, wenn auch seltener. Meist neidet man dem Leistenden seinen Fleiß und prangert diesen wieder unter Gleichgestellten an. Es ist somit ein brüchige Würde.

Daher werden Ehrentitel der Universitäten auch zumeist nur an Menschen vergeben, die bereits über große Ehre verfügen. Dennoch scheint dies dem Eremiten ein Weg zu sein, zu Ehren zu kommen, ohne mit Menschen zu tun zu haben, denn die Ehrentitel werden auch wegen besonderer Leistungen vergeben.

Diese Ehre wäre dem Eremiten also der Ersatz für die fehlende Ehre, sollte er noch nicht verstanden haben, dass die Würde weit über der Ehre steht. Aus diesem Unverständnis heraus begründet sich sein Wunsch nach dem Ehrentitel. Sollte er diesen je erlangen, so würde er überhaupt nicht zu ihm passen, denn er hat per se schon erkannt, dass seine Würde größer ist als alle Ehre, die er je erwerben könnte, denn er hat sich ja zu ihrem Schutz in die Einsamkeit begeben.

Glauben

Wie im Vorwort anhand des Verhaltens der Juden beim Holocaust bereits erwähnt, kann der Glaube Berge versetzen. Zwar hat der Eremit seine Ehre eingebüßt – ob tatsächlich oder gefühlt sei dahingestellt, schließlich hat er kaum noch Kontakt zu Menschen anhand derer er merken könnte, ob er noch Ehre hat – aber seine Würde ist unzweifelhaft vorhanden, denn er wehrt sich nicht, gegen wen auch? Und sei dies auch noch so schwer auszuhalten, er ist, sollte er jetzt gläubig sein, ein von Gott beschützter Mensch, und diesen Schutz kann er anhand seiner seelischen Gesundheit bemerken. Gott hat ihm mit seiner Geburt Würde gegeben und damit ein Recht auf einen Platz im Himmelreich nach seinem Tod. Er hat alles erreicht. Wehrt er sich nicht im konventionellen Sinne, bleibt das auch so. Seine Würde ist unantastbar.

Jetzt ist für ihn vielleicht die Zeit gekommen, auszuprobieren, ob sein „Fell“ dicker geworden ist, und ob er Entehrungen besser erträgt, vielleicht so gut wie einst die Juden, nur dass er eben noch allein ist. Vielleicht ist es ihm jetzt möglich Menschen näher an sich heranzulassen, Freundschaft zu schließen oder sogar einen Partner/ eine Partnerin zu finden.

Doch dahin zu kommen dauert sicherlich viele Jahre, denn es gehört viel dazu, im Glauben so sicher und fest zu sein und wirklich an die Existenz eines Gottes zu glauben. Allerdings wäre er nicht der erste, dem es gelungen ist.

Tiere

Ehre ist eine fundamentale Eigenschaft der Persönlichkeit, und sie ist älter als der Mensch. Es mag dahingestellt sein, ob Tiere eine Würde besitzen, aber dass sie sich um die Ehre streiten, steht außer Frage. Undenkbar, dass Tiere in Herden nicht um die Ehre streiten, sich mit den Weibchen fortpflanzen zu dürfen. Es geht hier nicht um Liebe, es geht schlicht um das Recht bzw. die Ehre, dies zu tun, und die Weibchen fügen sich in der Regel.

Dieser Kampf ist der Urankampf allen Kampfes um die Ehre beim Menschen. Die Entehrung anderer Menschen wird nicht angetrieben von dem Wunsch, dadurch ehrerbietiger dazustehen, sondern vielmehr ist er Ausdruck davon, einen besseren Rang zu bekleiden. Zwar fügen sich dem Sieger nicht unbedingt die Frauen, auch führen Frauen Rankämpfe untereinander aus, auch Frauen gegen Männer und Männer gegen Frauen, aber der Antrieb ist im Ursprung sexuell, also primitiv.

So ist der Kampf um den Rang auch bei den einfachen, eher primitiven Menschen leicht zu erkennen. Er ist aber auch in der höheren Gesellschaftsschicht vorhanden, nur nicht so einfach zu erkennen, versteckt, denn in dieser Gesellschaftsschicht ist es üblich, seinem Gegenüber mit Toleranz zu begegnen. Diese Werte sind unter den einfachen Menschen nicht so ausgeprägt. In der Freundschaft hingegen gelten bei allen diese hohen Werte, da Vertrauen vorhanden ist, nicht wie in der Clique.

Die Clique

Cliquen gibt es überall. Im Privaten, der Arbeitswelt, in der Politik, bei der Feuerwehr, im Sportverein, ja, sogar an mancher Bushaltestelle oder am Bahnhof. In all diesen Cliquen gibt es ungeschriebene Regeln, doch in der Arbeitswelt sind sie von besonderer Bedeutung. Die ungeschriebenen Regeln bestimmen über die Zusammenarbeit.

So kann es sein, dass ein Team einem neuen Mitarbeiter zum Geburtstag einen kleinen Kuchen auf den Schreibtisch stellt. Nun kann das Geburtstagskind es so auffassen, als sei dieser Kuchen sein privates Geburtstagsgeschenk des Teams an ihn. Eigentlich aber meint das Team sicher, dass es diesen Geburtstagskuchen mit dem Team in fröhlicher Runde teilt. Eine gute Gelegenheit also, sich kennenzulernen. Schon ist die ungeschriebene Regel verletzt.

Oder aber, in einem Team ist es üblich einen bestimmten Geldbetrag für ein Geburtstagskind, das Mitglied des Teams ist, zu spenden. Auch hier gibt es kein Für und Wider, was die Höhe des Geldbetrages angeht. Unabhängig vom persönlichen Verdienst wird erwartet, dass der Geldbetrag in gleicher Höhe stimmt, schließlich ist in einem Team jeder gleich viel wert.

Oft aber besteht eine ungeschriebene Regel auch in der Art und Weise, wie man kommuniziert. Sicherlich ist das bei den Hells Angels anders als in einer Kindertagesstätte, aber das Teammitglied muss sich in der Art und Weise der Kommunikation anpassen. Gelingt dies nicht, so wird es

ausgegrenzt, geschnitten, schikaniert, und es beginnt das, was Hauptthema dieses Buches ist: Die Entehrung.

Ganz schlimm werden Verletzungen der ungeschriebenen Regeln unter Kindern, besonders in der Schule, von Schulkameraden bestraft. Hier hat sich der Begriff des „Mobbing“ etabliert. Die Kinder überlegen nicht, was ihnen an der oder einer anderen Person nicht gefällt. Sie finden ihn oder sie dann einfach „doof“. Zwar zieht sich dieses „doof“ noch bis weit ins Erwachsenenalter hinein, aber irgendwann, vielleicht erst im Alter, werden die Menschen reflektierter, so dass sie wiedergeben können, was denn nun „doof“ ist oder war. Das sind dann schon sehr wertvolle Menschen, denn sie geben einem die Chance, aus der Ausgrenzung ins Team, die Clique, zurückzufinden.

Teil einer Clique oder eines Teams zu sein, kann sehr viel Spaß machen, denn wer ist schon gern allein. Vielen gelingt das auch, und sie könnten dieses Buch auch sicher überhaupt nicht verstehen, wenn hier über andauerndes Entehren gesprochen wird. Für den Außenseiter aber, der in der gesellschaftlichen Gegenwart immer häufiger wird, schon weil oft zu den ungeschriebenen Regeln auch viel Geld gehört, um sie einzuhalten, kann es ein Graus sein, sein Schicksal.

Auch in einer Clique zu sein, bedeutet schließlich eine Ehre, die verteidigt werden muss, und die einem auch wieder genommen werden kann. Auch dies ist eine wahre Ehre, auch wenn manche Clique, siehe Hells Angels, in mancher Augen nicht wirklich ehrenvoll sind. Man hilft einander.

Nachwort

In dieser Untersuchung hat sich gezeigt, dass alle Ehre sich auf die Seele des Menschen auswirkt, nicht zuletzt daher, dass die Ehre nur etwas Zwischenmenschliches ist. Menschen geben und nehmen sich die Ehre, alles andere ist keine Ehre.

Es gibt natürliche Ehrbezeugungen, wie z.B. der Geburtstag eine Gelegenheit dafür ist. Manchem fällt dies nicht schwer, hat er doch ein ehrliches Gefühl für das Geburtstagskind, und es ist für ihn ein Leichtes, das passende Geschenk zu finden. Manch anderer, der schon oft Außenseiter war, hat große Schwierigkeiten damit, ganz einfach deshalb, weil er kein Gefühl für das Geburtstagskind mobilisieren kann. Vielleicht ist er von Kindesbeinen an auf Leistung getrimmt worden, hat seine Leistungen immer allein vollbracht und nur mit Gott kommuniziert. So ein Mensch hat es schwer in der menschlichen Gesellschaft. Ein Geschenk für den Tag der Ehrbezeugung, dem Geburtstag zu finden, ist kein einfacher Vorgang. Nicht, dass es einfach nur Freude bringen soll, nein, es soll auch zu der Persönlichkeit des Geburtstagskindes, und seinen Vorlieben passen. Dazu muss man schon ein aufmerksamer Mensch sein, was einem, der nur mit Gott kommuniziert, sicherlich schwer fällt.

Gott die Ehre zu geben, fällt anhand des großen Geschenks, der Würde, die man von ihm an seinem Geburtstag erhalten hat, und der vielen anderen Geschenke, die er im Lauf des Lebens bis über den Tod hinaus schenkt, nicht schwer. Zudem hat der

Mensch eine Bedienungsanleitung für ihn, die Bibel, erhalten. Diese vergibt ein Mensch nicht an seine sozialen Kontakte, das Team, die Clique, den Freunden und dem Partner/ der Partnerin. Man muss sich schon für Menschen bzw. den Einzelnen interessieren, und das macht die Ehre, die man ihm bezeugt, aus.

Jeder einzelne Mensch kann einem anderen wie ein Gott sein. Er hat auf Erden die Macht darüber, wie man sich fühlt, und ob das Leben gelingt. Jedem Menschen steht genauso viel Aufmerksamkeit, Liebe und Ehre zu wie Gott. Auch wenn Gott einem immer bleibt, zeigt man auf Erden, dass man sich recht gegenüber Göttern, Menschen verhalten kann. All diese, die das können, finden sicher ihren Platz im Himmelreich. Die anderen, die Außenseiter, denen ist es ein Gnade von Gott, Jesus, dorthin zu gelangen, aber, wie steht es schon sinngemäß in der Bibel: Ihr habt euch das Leben nicht verdient, ihr habt es aus Gnade.

Und so ergibt es sich von allein, dass der seine Würde auf Erden verliert, wer die Ehre unter Menschen in seinem Verhalten nicht berücksichtigt und deshalb allein lebt, Eremit ist. Und da das Leben von Gott eine Gnade ist, und wir Menschen anderen Menschen Götter sein können, ergibt es sich von allein, dass wir Menschen aus Gnade leben lassen, Ehre geben sollten, auch wenn der Eremit die Ehre unter Menschen in ihrem Leben nicht zu berücksichtigen weiß. Wir machen es ihm damit möglich, in seinem Habitus friedlich zu bleiben und damit zumindest seine Würde zu bewahren.

Dies wäre eine Begründung für den Artikel 1 des Grundgesetzes der BRD: Die Unantastbarkeit der Würde [diesseitige Ehre] des Menschen.

In der diesseitigen Welt sind wir Menschen uns einander Götter, denn wir können anderen die Ehre, die Würde der diesseitigen Welt, nehmen und geben. Wir können sie empfangen und sie schmerzlich entbehren. In der diesseitigen Welt ist die Ehre der Gradmesser für die Gesundheit der Seele. Wer nur mit Gott Kontakt hat, lebt bereits im Jenseits. Zwar ist das Jenseits, sofern es bei Gott ist, schöner als die diesseitige Welt, aber die diesseitige Welt kann auch sehr schön sein, beachtet man den Umstand, dass für jeden in jedem ein Gott stecken kann, der darüber befindet, wie man sich fühlt, wie es einem geht.

Ja, soviel Macht haben Menschen über Menschen, und wer aufmerksam die Medien studiert, kann sehen, dass das stimmt. Gottes Natur mischt sich nur selten in das Wohlbefinden der Menschen ein, und wenn, dann kann man an den Gesichtern der betroffenen Kinder erkennen, dass nichts besser sein kann, als die Liebe der Eltern, der Familie und Freunde. Sie springen auf Müllhalden und in zerstörten Städten herum, als sei das normal. Dies, weil sie in sich ihre Götter des Diesseits tragen, die kein Leid zulassen.

Im Leben ist der Mensch dem Menschen Gott. Manchmal ein grollender Gott, manchmal ein Liebender, aber immer von größter Bedeutung für den Einzelnen, der gar nicht weiß und gar nicht fassen kann, dass er die gleiche Macht hat.